

Stojan Bračić

Universität Ljubljana

Deutsche Syntax für nicht-muttersprachliche Germanistikstudenten

Abstract

The paper deals with the concept of didactic approach to German Syntax from the point of view of students whose mother tongue is not German language. There exist many Grammars of German as foreign language (cf. HELBIG/BUSCHA 2001). Nevertheless even in higher education of foreign students arise a lot of syntactic problems which need special treatment and specific explanation due to the lack of competence in German. Such items are for instance the pronoun *es* in different syntactic functions, the use of prepositions, the difference between verbal and nominal valency, the use of definite, indefinite, and zero article, verbs with double object compliments, and trends in everyday use of language.

Key words: higher education, syntax, German as foreign language, linguistic competence of foreign students of German

1. Ziel des Beitrags

Im Beitrag soll das Konzept eines vom Autor geplanten Lehrwerks der deutschen Syntax vorgestellt werden, in dem die nicht-muttersprachliche Perspektive im Fokus steht. Für nicht-muttersprachlichen Gebrauch konzipierte Grammatiken existieren bereits (vgl. HELBIG/BUSCHA 2001). Trotzdem tauchen auch auf der universitären Ebene immer wieder syntaktische Probleme auf, die nach exakten, jedoch möglichst einfachen Methoden erklärt werden wollen. Solche Probleme sind nach wie vor z.B. das Pronomen *es*, der Gebrauch von Präpositionen (auch nominale Valenz), der Artikelgebrauch, doppelte Objekte bei bestimmten Verben sowie die damit verbundenen Entwicklungstendenzen u.a.m.

Nachdem im folgenden Kapitel (2) die Grundprinzipien einer solchen didaktisch ausgerichteten deutschen Syntax unterbreitet werden, wird die Hauptaufmerksamkeit dem Temporalsatz gewidmet (3): seiner Stellung innerhalb des sprachlichen Feldes der Temporalität (3.1) und den zu berücksichtigenden Variablen des Temporalsatzes (3.2), von denen die Subjunktionen eingehender behandelt werden (3.3). An einem Beispiel wird demonstriert, welche Paraphrasierungsmöglichkeiten für den Temporalsatz das Sprachsystem bietet (3.4).

Der Temporalsatz wird hier behandelt, weil er ein Musterbeispiel dafür darstellt, wie viele sprachliche und außersprachliche Faktoren man berücksichtigen muss, um eine syntaktische Struktur und ihre zahlreichen Erscheinungsformen grammatisch richtig und kommunikativ adäquat zu formulieren.

2. Grundprinzipien einer deutschen Syntax für nicht-muttersprachliche Germanistikstudenten

Die Grundprinzipien einer Syntax für nicht-muttersprachliche Germanistikstudenten sollten Klarheit, Verständlichkeit und Leserfreundlichkeit sein. Syntaktische Probleme, die Muttersprachler automatisch überwinden und somit nicht selten übersehen, sollten – ohne auf Exaktheit, Präzision und Vollständigkeit der Wiedergabe (auch auf Ausnahmen kommt es an!) zu verzichten – dermaßen vereinfacht dargestellt werden, dass sich der Rezipient mit der Entzifferung der Metasprache minimal herumschlagen muss und mit einem konkreten syntaktischen Phänomen direkt konfrontiert wird. Zu diesem Grundprinzip sollten eine Menge verschiedener Hilfsmittel hinzukommen: gute Beispiele, Skizzen, Tabellen, Schemata, Zwischenfragen (als Feed-back) und kurze, sich auf Problematisches beschränkende Übungen, Merkhilfen, Exkurse und Verweise, Anmerkungen und Fußnoten, stilistisch angemessene Austausch- und Paraphrasierungsmöglichkeiten, optische Markierungen, Hinterfragen von Blockierungen, Suche nach Analogien und Überlappungen, Aufleuchten von Abgrenzungsproblemen und deren funktional-stilistisch argumentierte Lösungen. Zu konzentrieren hat man sich jeweils – theorieunabhängig – auf das konkrete syntaktische Phänomen selbst; die Art, wie dieses klassifiziert wird und zu welchen terminologischen Diskrepanzen in verschiedenen Werken es dabei kommen kann, ist zweitrangig. Zulassen muss man also mehrere Interpretationsvarianten. Es soll vor allem deutlich werden, dass syntaktische Fragen nicht isolierte Sätze betreffen, sondern dass sie aufs engste mit allen anderen linguistischen Ebenen und Teildisziplinen verflochten sind: der Phonetik und Morphologie, der Semantik und Lexikologie, der Stilis-

tik, Pragmatik und Textlinguistik. Auch keine gründliche literarische Textanalyse kommt an der Syntax vorbei.

3. Temporalsatz

3.1. Ausdrucksmöglichkeiten der Temporalität

Der grammatischen Kategorie Temporalität liegt die temporale Referenz zugrunde. Diese kann explizit oder implizit ausgedrückt werden: implizit durch verschiedene analytische und synthetische Tempusformen, durch welche die der Wortart Verb (neben den Kategorien Person, Numerus, Modus und Genus) inhärente Temporalität realisiert wird; explizit durch auto- und synsemantische formulative sprachliche Elemente. Den autosemantischen gehören solche mit selbstständigem Referenzpotenzial an, den synsemantischen mutatis mutandis diejenigen, die erst über ana- oder kaphorische Verweisrelationen zu einem vollsemantischen Bezugsausdruck oder mit Bezug auf ein deiktisches Zentrum semantisch definierbar sind. Zu den autosemantischen gehören (meist präpositionale) Nominalphrasen als Temporalbestimmungen oder Attribute, temporale Nebensätze und Partizipialkonstruktionen.

Als eine besondere Ausdruckvariante sind die Komposita zu nennen, deren erste unmittelbare Konstituente semantisch temporal geprägt ist (z.B. *Abendlied, Morgenstern, Abendstern, Frühspor, Sommerkleid, Morgenmesse, Sommerhitze, Aprilwetter, Zwischenruf(e), Wiederwahl, Neuwahlen*, u.U. sogar *Stichwahlen*). Diese Temporalität ist formal attributiv auflösbar (z.B. *Novembernebel*: der für den Monat November typische Nebel).

Zu den synsemantischen Ausdrucksmitteln gehören grundsätzlich Tempusadverbien als Prowörter.

Eine besondere Gruppe sind auch Partikelverben, z.B. solche mit den Partikeln *vor-* (*vorbearbeiten, vorarbeiten, vorfertigen, vorgreifen, vorkochen, vormerken*) und *nach-* (*nachbearbeiten, nachprüfen, nacherzählen, nachschicken, nachfüllen, nachbessern, nachhallen*), die in gegenseitiger komplementärer Beziehung stehen (FLEISCHER/BARZ 2012: 413, 415).

Alle diese Ausdrucksmittel bilden das grammatisch-semantische Feld der Temporalität (vgl. SOMMERFELDT 1983: 22), aus dem der Sprachbenutzer schöpfen kann – wohlgemerkt – unter Beachtung der kommunikativen Situation mit allen ihren Parametern. Ziel eines syntaktischen Lehrwerks auf der universitären Stufe sollte es sein, die Studierenden mit allen diesen Mitteln vertraut zu machen, wobei die Austausch- bzw. Ersatzkombinationen nur unter Beachtung der Normen kommunikativ-stilistischer Angemessenheit durchzuführen sind.

Je mehr sprachliches Material eine Ausdrucksvariante enthält, desto präziser ist ihre Bedeutung. Nach der präpositionalen Nominalphrase im Satz

Sie haben sich auf der Reise nach Wien kennen gelernt.

kann man mit *Wo?* oder mit *Wann?* fragen. Die Nebensatzparaphrase

... als sie nach Wien reisten

ist hingegen eindeutig temporal.

3.2. Variablen des Temporalsatzes

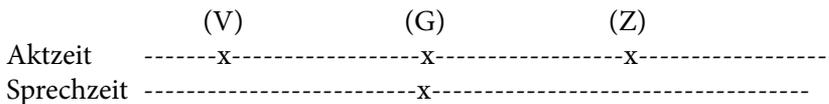
Unter die Lupe genommen werden im Folgenden die Temporalsätze als eine prototypische Ausdrucksvariante der Temporalität, deren Verwendung vor allem Nichtmuttersprachlern eine Menge Schwierigkeiten bereitet. Dargestellt wird die Komplexität der Parameter, die dabei zu berücksichtigen sind und die sich bei der richtigen Verwendung von Temporalsätzen gegenseitig bedingen. Verschiedenen Subjunktionen, die dabei Verwendung finden, wird im Unterkapitel 3.3 besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Die mit der Temporalität zusammenhängenden und zu berücksichtigenden Parameter sind folgende: absolute und relative Temporalität, Stellung des Nebensatzes, Aktionsarten, Tempusgebrauch, Subjunktionen und Korrelate.

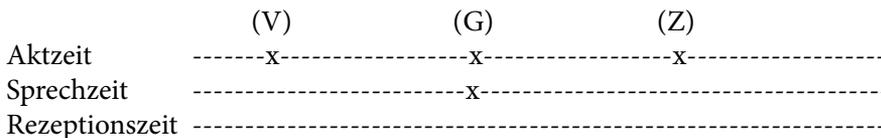
Absolute Temporalität

Gegenwart (G) ist, wenn die Sprechzeit und die Aktzeit zusammenfallen. Bei der Vergangenheit (V) liegt die Aktzeit auf der Zeitachse vor der Sprechzeit, bei der Zukunft (Z) nach der Sprechzeit.

Das lässt sich mit zwei parallel verlaufenden Linien veranschaulichen:



Als eine dritte Dimension könnte die Rezeptionszeit angelegt werden: der Moment, in dem der Rezipient das Ausformulierte wahrnimmt.

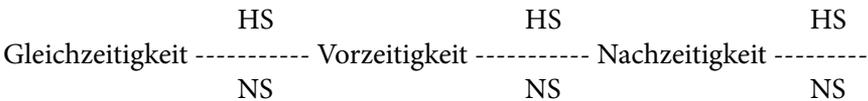


Anregende Fragen für Studierende könnten lauten: Wo lassen sich auf dieser dritten Achse die Rezeptionszeitpunkte setzen? Was bedeutet, wenn der Rezeptionszeitpunkt unter (G) steht? Um welche Art der Kommunikation handelt es sich, wenn der Rezeptionszeitpunkt unter (Z) steht? Kann der Rezeptionszeitpunkt unter (V) stehen?

Solche Fragen bleiben (an dieser Stelle) absichtlich unbeantwortet: Eine didaktisch konzipierte deutsche Syntax sollte nicht die Vorlesungen ersetzen, sondern die Studierenden in Vorbereitungen darauf neugierig machen. Allerdings werden zu solchen Fragen zusätzliche Referenzquellen empfohlen – die besonders Aktiven und Ambitionierten können sich damit noch besser vorbereiten.

Relative Temporalität

Bei der relativen Temporalität handelt es sich um die zeitliche Relation zwischen dem Nebensatz (NS) und dem Hauptsatz (HS): Vorzeitigkeit ist, wenn sich die Handlung des Nebensatzes vor der Handlung des Hauptsatzes bzw. Bezugssatzes (PITTNER 2013: 503) ereignet. Von der Gleichzeitigkeit spricht man, wenn beide Handlungen zeitlich parallel verlaufen, bei Nachzeitigkeit folgt die Nebensatzhandlung auf die Handlung des Hauptsatzes.



Merke!

Alle drei Typen der relativen Zeitverhältnisse können sowohl in der Gegenwart (G) als auch in der Vergangenheit (V) und der Zukunft (Z) vorkommen. Das ist zwangsläufig mit gewissen Veränderungen im Tempusgebrauch verbunden. Auf der Achse der absoluten Temporalität kann man das jeweilige temporale Nebensatz-Hauptsatz-Gefüge allerdings nicht beliebig hin und her verschieben, es gibt nämlich gewisse Einschränkungen. (Vgl. 3.3.)

Stellung des Nebensatzes

Der Temporalsatz ist als Vordersatz dem Hauptsatz vorangestellt, als Nachsatz dem Hauptsatz nachgestellt, als Zwischensatz ist er in die Hauptsatzstruktur, die er unterbricht, eingeschoben (eingebettet).

Merke!

1) Die Stellung des Nebensatzes ist nicht unbedingt ikonisch, d.h. deckungsgleich mit der relativen Temporalität, ein Vordersatz muss also nicht die Vorzeitigkeit signalisieren, ein Nachsatz kann auch Vorzeitigkeit ausdrücken.

Beispiele

Bis ich es erkannt habe, hat es lange gedauert. (Nachzeitigkeit im Vordersatz)
Die Straßen waren nass, nachdem es geregnet hatte. (Vorzeitigkeit im Nachsatz)

2) Die Stellung des Nebensatzes wirkt sich manchmal auch auf die Verwendung von (Subjunktionen und) Korrelaten aus. Diese können anaphorisch (rückwärtsweisend) oder kataphorisch (vorausweisend/vorwärtsweisend) sein, außerdem obligatorisch oder fakultativ.

3) Bei der Stellung von Nebensätzen gibt es gewisse Blockierungen: gewisse Nebensätze sind platzfest (z.B. weiterführender Nebensatz; s. bei *als*; vgl. HELBIG/BUSCHA 2001: 592, 594).

4) Von der Stellung des Nebensatzes hängt ab, ob die Negation obligatorisch oder fakultativ ist. (S. bei *bevor/-ehe*-Sätzen unten.)

Aktionsarten

Die Handlung (der Prozess) im Nebensatz und im Hauptsatz kann durative oder perfektive Aktionsart aufweisen, darüber hinaus kann sie einmalig oder wiederholt sein.

Tempusgebrauch, Subjunktionen, Korrelate

Die obigen Parameter bestimmen den Tempusgebrauch in beiden Teilsätzen, den Gebrauch von Subjunktionen und von Korrelaten. Da unter dem DaF-Aspekt vor allem die Subjunktionen Schwierigkeiten bereiten, soll im folgenden Unterkapitel auf deren Gebrauch näher eingegangen werden.

3.3. Subjunktionen des Temporalatzes

Unter verschiedenen Gesichtspunkten werden die folgenden Subjunktionen der Temporalität analysiert: *als, wenn, nachdem, sobald, sowie, kaum dass, seit(dem), während, solange, bevor, ehe, bis*.

Wenn Beispiele aus der *Deutschen Grammatik* von Helbig und Buscha genommen wurden, ist das jeweils kenntlich gemacht.

Ein Korrelat in Klammern bedeutet, dass es fakultativ ist. Wo es Überschneidungen mit anderen Nebensatzarten gibt, wird darauf unter dem Stichwort Überlappungen hingewiesen.

als

signalisiert einmaliges, gleich- oder vorzeitiges Hauptsatz- und Nebensatzgeschehen in der Vergangenheit.

Gleichzeitigkeit

Als wir spazieren gingen, (da) trafen wir einige Bekannte. (HELBIG/BUSCHA 2001: 601)

Ich habe ihn besucht, als ich neulich in Köln war. (HELBIG/BUSCHA 2001: 601)

Vorzeitigkeit

Der Anruf kam (dann), als ich das Haus verlassen hatte. (HELBIG/BUSCHA 2001: 601)

Besonderheiten

Manchmal steht der *als*-Satz formal als Attribut zu einem Adverb oder Adverbialwort:

Damals, als ich in Berlin studierte, ging ich oft ins Theater.

In der Zeit, als ich in Berlin studierte, ging ich oft ins Theater.

Ausnahmsweise dient *als* auch zum Ausdruck der Nachzeitigkeit:

Als er nach Hause kam, hatte seine Frau ein Frühstück vorbereitet. (HELBIG/BUSCHA 2001: 143)

Weiterführender Nebensatz

Es war im August, als er nach Italien wanderte. (HELBIG/BUSCHA 2001: 594)

Wir waren gerade eingetreten, als es (auch schon) regnete. (HELBIG/BUSCHA 2001: 594)

Zu dieser unmittelbaren Aufeinanderfolge vgl. die Subjunktion *sobald*.

In Erzählungen steht *als* manchmal mit dem (historischen) Präsens. Es handelt sich um den stilistischen Effekt der aktualisierten, dramatischen Schilderung.

In der großlandschaftlichen Umgangssprache Süddeutschlands und in Österreich steht in mündlichen Erzählungen nicht selten *wie* statt *als*.

wenn

kann temporale Semantik tragen, davon ist das konditionale *wenn* zu unterscheiden (Temporalität und Kausalität sind miteinander eng verbunden, sie bedingen einander). Als temporale Subjunktion steht *wenn* für einmalige und wiederholte Haupt- und Nebensatzgeschehen, für Vor- und Gleichzeitigkeit in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Diese temporale Polyfunktionalität von *wenn* lässt sich am deutlichsten in der Abgrenzung von *als* skizzieren. Tabellarisch sieht das folgendermaßen aus:

als – wenn

	(V)	(G)	(Z)
einmaliges Geschehen			
Gleichzeitigkeit	<i>als</i>	<i>wenn</i>	<i>wenn</i>
Vorzeitigkeit	<i>als</i>	<i>wenn</i>	<i>wenn</i>
wiederholtes Geschehen			
Gleichzeitigkeit	<i>wenn</i>	<i>wenn</i>	<i>wenn</i>
Vorzeitigkeit	<i>wenn</i>	<i>wenn</i>	<i>wenn</i>

Anders zusammengefasst: *Als* steht für Einmaligkeit, für Vor- und Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit. *Wenn* steht für Einmaligkeit, für Vor- und Gleichzeitigkeit in der Gegenwart und Zukunft oder für Wiederholbarkeit vor- oder gleichzeitiger Geschehen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Am besten kann man sich diese Unterschiede einprägen, wenn man Satzpaare kontrastierend gegenüberstellt.

Gleichzeitigkeit

Wenn es regnete, konnte man über diesem Berg einen Regenbogen sehen.

Mithilfe der fakultativen Korrelate *immer* im Nebensatz und *dann* im Hauptsatz kann man die Konditionalität ausschließen. Eindeutig temporal ist auch die synonyme Subjunktion *sooft*.

Sooft es regnete, konnte man über diesem Berg einen Regenbogen sehen.

Als es (jedoch) gestern regnete, konnte man den Regenbogen nicht sehen.

Wenn es regnet, kann man über diesem Berg einen Regenbogen sehen. (temporal oder kausal)

Vorzeitigkeit

Wenn es geregnet hat, gibt es in dieser Region Überschwemmungen.

(immer wenn, sooft, dann)

Als es vorige Woche geregnet hatte, gab es hier keine Überschwemmungen.

(jedoch, aber)

Wenn es heute Abend geregnet hat, wird es nachts (wieder) Überschwemmungen geben.

Tempusgebrauch

Die Vorzeitigkeit soll durch den Tempusgebrauch deutlich zum Ausdruck kommen: Plusquamperfekt und Präteritum stehen für die Vergangenheit,

Perfekt und Präsens für die Gegenwart und die Zukunft (Futur II und Futur I für Letztere sind veraltet).

Uneingeleitete Variante des Temporalsatzes

Ist er einmal in der Heimatstadt angekommen, fühlt er sich sicher.

nachdem

steht für (zumeist einmaliges) vorzeitiges Nebensatzgeschehen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In dieser Funktion kann *nachdem* also für die Vergangenheit die Subjunktion *als*, für die Gegenwart und Zukunft die Subjunktion *wenn* ersetzen

Nachdem/als die Arbeit beendet (worden) war, fuhr er auf Urlaub. (HELBIG/BUSCHA 2001: 601)

Nachdem steht aber auch bei wiederholten Handlungen:

Nachdem er die Arbeit beendet hatte, ging er immer joggen.

Merke!

Auch *nachdem*-Sätze fordern geregelten Tempusgebrauch: Die Vorzeitigkeit soll wie bei *als* und *wenn* deutlich zum Ausdruck kommen.

Überlappungen

Nachdem-Sätze können auch Kausalität ausdrücken.

Nachdem er sie einmal enttäuscht hat, will sie nichts mehr mit ihm zu tun haben.

sobald, sowie, kaum dass

drücken Vorzeitigkeit, Einmaligkeit, unmittelbare Aufeinanderfolge der Geschehen im Neben- und Hauptsatz aus.

Sobald ich eine Antwort bekommen habe (bekomme), bestätige ich meine Teilnahme.

Besonderes: Tempusgebrauch

Wegen unmittelbarer Aufeinanderfolge der beiden Geschehen sind in beiden Teilsätzen gleiche Tempora möglich.

Literarisch lässt sich unmittelbare Aufeinanderfolge auch anders ausdrücken:

Eben zerreißt er /der tollwütige Hund, S.B./ das jüngste (von den zwei Kindern, S.B.), das sich, unter seinen Klauen, im Blute wälzt; da erscheint, aus einer Nebenstraße, mit einem Eimer Wasser, den sie auf dem Kopf trägt, die Mutter.

(Aus Heinrich von Kleists Anekdote „Mutterliebe.“)

Überlappungen
(s. bei *als*)

seit(dem)

steht für Gleichzeitigkeit oder Vorzeitigkeit der Neben- und Hauptsatzgeschehen in der Vergangenheit und Gegenwart.

Gleichzeitigkeit (durative Aktionsart)

*Seitdem sie im städtischen Kulturzentrum arbeitet, geht sie oft ins Kino.
Seitdem sie auf dem Lande wohnte, ging es ihr besser.* (HELBIG/BUSCHA 2001: 600)

Vorzeitigkeit (perfektive Aktionsart des Nebensatzverbs – punktuelles Geschehen)

Seit das Semester begonnen hat, fahre ich nur einmal im Monat nach Hause.

Blockierung: Auf der Achse der absoluten Temporalität sind *seitdem*-Sätze nicht in die Zukunft verschiebbar, weil *seit(dem)* einen Anfangspunkt in der Vergangenheit markiert. Vgl. jedoch Subjunktion *bis*. (EISENBERG 1994: 362)

während

steht für (vorwiegend) einmalige Neben- und Hauptsatzgeschehen der Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Während ich in Berlin studierte, ging ich oft ins Theater. (EISENBERG 1994: 600)

Aber auch bei wiederholten Handlungen:

Während ich beim Frühstück auf der Terrasse einen Kaffee trank, las ich gewöhnlich die Zeitung.

Überlappungen

Adversativsatz

Während sie (fleißig) studierte, trieb er sich in der Stadt herum.

Unterscheidungskriterien: Bei der Temporalität haben wir immer Gleichzeitigkeit. Bei der Adversativität haben wir Gleich- oder Nichtgleichzeitigkeit. Außerdem hebt sich Adversativität meist auch pragmatisch deutlich von temporalen Relationen ab. Möglich ist aber auch Doppeldeutigkeit:

Während ich mich mit Musik beschäftige, malt meine Tochter.

Fügt man etwa die Nominalphrase *im Nebenzimmer* hinzu, ist es Temporalität; fügt man jedoch die Adverbien wie *viel* oder/und *gern/lieber* handelt es sich eher um Adversativität.

Manchmal ist hingegen die Bedeutung des verwendeten Verbs allein ausschlaggebend. Eindeutig temporal gemeint ist z.B. die Relation im folgenden Satzgefüge:

Während ich Musik höre, malt meine Tochter.

solange

drückt ein Dauergeschehen oder ein iteratives Geschehen im Neben- und im Hauptsatz aus, die gleichzeitig sind, und zwar in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Solange ich in Berlin arbeitete, (so lange) ging ich oft ins Konzert.

Frage

Welche anderen Subjunktionen kann man im obigen Satz funktional äquivalent einsetzen?

Überlappungen

Restriktivität

Solange die Vorräte reichen, können wir gemütlich leben.

Konditionalität

Solange ich keine Antwort kriege, lebe ich in Ungewissheit.

Vgl. weiter unten die konverse Beziehung zwischen *solange* und *bis*.

bevor/ehe

drücken Nachzeitigkeit des Nebensatzgeschehens in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aus.

Bevor er abreist, nimmt er Abschied von seinen Freunden.

Der Tempusgebrauch bei Nachzeitigkeit ist nicht so streng geregelt wie bei der Vorzeitigkeit (s. unter *als*, *nachdem*). Man kann beliebige Tempora verwenden und miteinander kombinieren. Dasselbe gilt auch für die temporalen Satzgefüge mit *bis*.

Besonderes

Negierte *bevor/ehe*-Sätze (denen übrigens konditionale Semantik anhaftet) müssen als Vordersätze obligatorisch mit *nicht* negiert werden, als Nachsätze jedoch fakultativ. (Vgl. HELBIG/BUSCHA 2001: 602)

*Bevor ich nicht alles weiß, treffe ich keine Entscheidung.
Ich treffe keine Entscheidung, bevor ich (nicht) alles weiß.*

Überlappungen

Substitutivsatz (vgl. HELBIG/BUSCHA 2001: 613)

Ehe du den Bahnhof zu Fuß zu erreichen versuchst, nimm lieber ein Taxi.

bis

drückt in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Nachzeitigkeit eines perfektiven Nebensatzgeschehens als Endpunkt eines Dauergeschehens im Hauptsatz aus.

Er blieb (so lange) in Deutschland, bis er mit dem Studium fertig war. (HELBIG/BUSCHA 2001: 602)

Bis er mit dem Studium fertig war, blieb er in Deutschland.

In der Regel wird der *bis*-Satz nicht negiert. (Keine Doppelnegation wie etwa im Slowenischen.)

Konverse Beziehung zwischen *solange* und *bis*.

Sie plauderten, solange der Zug hielt.

.....

.....

Sie plauderten, bis der Zug abfuhr.

.....*

3.4. Paraphrasierungsmöglichkeiten des Temporalsatzes

Die folgende, aufgrund eines Beispielsatzes aus der Übungsgrammatik HELBIG/BUSCHA (2000: 239) zusammengestellte Liste synonyme Ausdrucksmöglichkeiten soll die Vielfalt veranschaulichen, die dem Sprachbenutzer zur Verfügung steht, um einen temporalen Sachverhalt zu versprachlichen.

Die Reisegruppe ist in Prag gewesen, von dort hat sie einen Ausflug ins Riesengebirge gemacht. (asyndetische kopulative Parataxe)

Nachdem/als die Reisegruppe in Prag gewesen war, hat sie von dort einen Ausflug ins Riesengebirge gemacht. (Temporalsatz – Vorzeitigkeit)

Die Reisegruppe ist in Prag gewesen und hat von dort einen Ausflug ins Riesengebirge gemacht. (kopulative Parataxe, zusammengezogener Satz)

Die Reisegruppe ist in Prag gewesen, wonach sie von dort einen Ausflug ins Riesengebirge gemacht hat. (weiterführender Nebensatz)

Die Reisegruppe ist in Prag gewesen, danach hat sie von dort einen Ausflug ins Riesengebirge gemacht. (kopulative Parataxe, Konjunkionaladverb)

Die Reisegruppe ist in Prag gewesen. Danach hat sie von dort einen Ausflug ins Riesengebirge gemacht. (zwei Einfachsätze)

Die Reisegruppe ist in Prag gewesen. Von dort hat sie einen Ausflug ins Riesengebirge gemacht hat. (zwei Einfachsätze)

In Prag gewesen, machte die Reisegruppe einen Ausflug ins Riesengebirge. (Partizipialkonstruktion)

4. Schlusswort

Nach FANDRYCH/THURMAIR (2011: 345) sei es jedoch damit nicht getan, dass man solche Varianten automatisch beherrsche, man müsse sie in Einklang mit kommunikativen und stilistischen Normen zu gebrauchen wissen. Das Aneignen von syntaktischen Regularitäten muss daher – besonders im fremdsprachlichen didaktischen Diskurs – aus mehreren Quellen schöpfen. Das Studium der Theorie mithilfe eines leserfreundlichen Lehrwerks ist zwar erfolgversprechend, es muss aber permanent durch Lektüre und Analyse verschiedener Texte/Textsorten unterstützt werden. Erst dadurch gewinnen Studierende die notwendige Kompetenz, die in Zweifelsfällen weiterhilft. Daher ist es nicht übertrieben, wenn als Empfehlung beim Studium einer Fremdsprache auf allen Ebenen drei Regeln beherzigt werden: 1. Lesen, 2. Lesen, 3. Lesen.

Literaturverzeichnis

- Duden (2005): *Die Grammatik*. Band 4. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (1994): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Fandrych, Christian / Thurmair, Maria (2011): *Textsorten im Deutschen. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht*. Tübingen: Stauffenburg.
- Fleischer, Wolfgang / Barz, Irmhild (2012): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin/München/Wien/Zürich/New York: Langenscheidt.
- Helbig, Gerhard / Buscha, Joachim (2000): *Übungsgrammatik Deutsch*. Berlin/München/Wien/Zürich/New York: Langenscheidt.
- Pittner, Karin (2013): *Adverbialsätze*. In: Jörg Meibauer / Markus Steinbach / Hans Altmann (Hrsg.): *Satztypen des Deutschen*. Berlin/Boston: de Gruyter, 501–525.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst / Starke, Günter / Neri, Dieter (1983): *Einführung in die Grammatik und Orthographie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: VEB.